

## **Predigt: Psalm 126**

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,  
so werden wir sein wie die Träumenden.

2 Dann wird unser Mund voll Lachens  
und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Dann wird man sagen unter den Heiden:  
Der HERR hat Großes an ihnen getan!

Ja, der HERR hat Großes an uns getan; welche Freude.

5 Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

6, Und der austrägt den Samenwurf,  
er geht und weint im Gehen

Und wird einst kommen mit Freuden  
und einbringen seine Garben.

Gefangene Zions, Ihr Menschen,  
unfähig den Kopf zu heben,  
unfähig an Freude zu denken.  
unter Menschen und doch so einsam,  
Wer kann die Trauer messen,  
die lastet auf Menschen in der Trauer.

Und einer, oder war es eine,  
trotzt dem schweren Schicksal,  
und spricht gegen alle Not von der Hoffnung:  
„Ihr - Hört nicht auf daran zu glauben,  
dass der Herr uns erlösen wird,  
Dann werden wir sein wie die Träumenden.  
Und du wirst sein voll des Lachens  
Und wir alle hier, gemeinsam  
werden sprechen:  
Der Herr hat Großes an uns getan.“

Nein, es ist keine Möglichkeit von vielen,  
Kein: „Falls Gott kommen wird ...“  
Es ist die Gewissheit der oder des Glaubenden:  
Er wird kommen, er wird uns erlösen.  
Wird abwischen alle Tränen,  
und dann wird beendet sein:  
die ruhelosen Nächte, die schreiende Not.  
Es wird anders sein, es wird gut sein.  
Dann werden wir sein wie die Träumenden.“  
Es ist die Botschaft von der neuen Welt,  
vom Leben, das halten wird.

Aber es ist noch nicht so weit, noch nicht gekommen.  
Noch warten die Gefangenen.  
Noch warten wir  
- Auf die Erlösung.  
Es ist noch die Zeit „der Tränen und des Kummers.  
Der Stachel des Kummers sitzt noch tief.

Wie ist die Welt anders in diesem Kummer,  
anders zu sehen und wahrgenommen.  
Und alle Weg so vorsichtig zu gehen,  
wohl auch der Gang heute in die Kirche:  
Kann ich mich dem Schmerz aussetzen?  
So plötzlich kann der Schmerz auftreten.  
- ganz unerwartet.  
Deshalb jeder Schritt,  
so ungemein vorsichtig, über die Maßen.  
Wie auf zerbrechlichem Eis.  
Ein Wort kann reichen und alles bricht,  
mein Selbstvertrauen, mein Halt.  
auch Freundschaften.

Manchmal denke ich:  
Schon zu viele Tränen vergossen,  
manchmal denke ich:  
Viel zu wenig geweint!  
Manchmal glaube ich,  
zu wenig Zeit genommen,  
und manchmal will ich einfach nur eine Stunde –  
normales Leben, ohne Kummer.  
Und manchmal auch - reißt der Himmel auf,  
tiefstes Gefühl von Liebe und Dankbarkeit.  
Manchmal nur Augenblicke,  
wie ein Gruß – ein Geschenk Gottes.

Und am nächsten Tag:  
Wieder unsicher und verletzlich.  
„Ringend nach Lebensatem,  
als würgte einer meine Kehle,  
dürstend nach guten Worten,  
nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über kleinlichste Kränkung,  
müde und zu leer zum Beten, zum Denken,  
zum Schaffen.“  
Worte Bonhoeffers aus seiner Zelle heraus.

Und ich, in Freiheit – so viel Male besser dran -  
spüre ähnliches in meinem Kummer.

Darf ich sie überhaupt mitsprechen,  
seine Worte aus jener Not heraus.  
Wie klein scheint da meine Not.  
Aber Not ist nicht zu messen, nie vergleichbar,  
niemand weiß es für den Anderen!  
JA, auch ich dürste nach menschlicher Nähe und Zuspruch.  
Und drehe meine Runden in meiner engen Zelle.  
stoße mich jedes Mal wieder an den gleichen Kanten,  
Erinnerungen und menschlichen Kränkungen.  
Die Gedanken wollen nicht frei werden,  
sind gefesselt, gehalten von der Not.

Zerbrechlich bin ich geworden.  
Wie ein vertrocknetes Blatt  
– ein zu starker Druck, ein zu lautes Wort und es bricht.  
Und gegen die Enge,  
die mich nicht mehr träumen lässt,  
hinein in meine Verzagtheit,  
darf ich die Stimme der Hoffnung hören:  
Einer, oder war es eine,  
die gegen alle Not von der Hoffnung mir Bilder  
des neuen Lebens und der Weite bringt:  
„Die mit Tränen säen werden mit Freude ernten.“  
Und die Musik des deutschen Requiems – erhebt.  
„Die mit Tränen säen, werden mit Freude ernten.“  
Und vor meine Augen taucht auf,  
das weite Feld.  
Ein Mensch, der hinausgeht.  
Umgebunden sein Sack mit Samenkörnern.  
Aber kein fröhlicher Ackersmann:  
Ein Mensch, der weint im Gehen und Werfen.  
So sei es damals gewesen, im Land Israel:  
weinend sind sie aufs Feld gezogen,  
und haben Ihre Arbeit getan:  
Denn das Samenkorn wird dahingeworfen und stirbt.  
In jedem Korn, gibt sich auch der Mensch dem Sterben hin.  
Und in dieser Handlung – immer Begegnung mit Gott.  
Denn mit dem Auswerfen,  
gibt er sein Schicksal aus der eigenen Hand,  
und damit sein Überleben, und das seiner Familie.

Indem er den Samen auswirft,  
wirft er sich ganz in Gottes Hände.  
Ja, er überläßt sich Gott.

So wird jener Ackersmann zum wunderbaren Bild des Vertrauens,  
für mich:

Aufbrechen und hinausgehen,  
wenn die Zeit reif ist.  
Und kleine langsame Schritte wagen:  
Die Trauer nicht verbergen müssen,  
mit Tränen säen dürfen –  
Ausstreuen vor Gott unsere so kleinen Gedanken und Verzweiflungen,  
Hoffnungen und Ängste.  
Uns ganz ausliefern,  
und keine Sicherheit zurückbehalten.

Die Zeiten der Trauer und der Not,  
sind auch immer Zeiten,  
in denen wir so viel lernen können an uns,  
in denen wir Gott kennen lernen können,  
den Barmherzige und Liebenden.  
In denen wir vertrauen lernen können.  
Wenn nichts mehr bleibt an eigener Sicherheit:  
Ihm dann das „Warum?“ und das „Wofür?“ entgegenrufen.  
Ihn nicht verstehen können,  
und doch von ihm nicht lassen von ihm!  
Denn in der zweifelnden Frage,  
ist immer schon Glaube gelegt:  
Denn Zweifel und Vertrauen liegen so nahe beieinander.  
Oft nur ein anderer Blickwinkel.

In der verzweifelnden Frage:  
„Einer muss doch wachen in langer Nacht.  
Einer muss doch bei mir im Dunklen bleiben“  
In diesen Fragen, legt Gott Glauben hinein.

Und wie ein Geschenk, von seiner Welt,  
auf einmal auch eine Antwort, tief hineingelegt ins Herzen:  
*„Herr, Du bist wach in der Nacht der Welt.  
Herr, Du bewohnst das Dunkel.  
Herr Du bringst Freiheit an Christi Tag,  
trifft uns auch schwer des Lebens Schlag.  
Dein sind wir, weil Du es sagst.“*

Alles darf sein, alles darf gesagt werden,  
an allem darf gezweifelt werden.  
Auch das „warum hast DU mich verlassen?“  
Und alles wird beantwortet werden.  
Denn: „Wir werden getröstet werden. Und auch wenn sich vieles ändern  
wird, wird das Leben doch wieder schön sein können.

AMEN